

liches Zeichen der Zeit, daß die Geldofferten in den öffentlichen Blättern wieder immer häufiger werden; namentlich bieten gewisse bekannte Commisfäre auf Versicherung in Gütern und Gebäuden so großartige Summen aus, wie wir uns solcher seit länger Zeit nicht mehr erinnern können. Ob es ein Glück sey, daß diese Gelder der Landwirtschaft zufließen, anstatt, wie anderwärts, dem launischen Börsenspiel, darüber kann keine Frage seyn; die Felderpreise haben neuerdings in vielen Landesheiten wieder eine bedeutende Höhe erreicht und die früher so bedenkliche Zahl der Santungen nimmt zusehends ab. Wenn ferner in Folge der letzten Theuerungsjahre von Privaten mannichfache Schulden gemacht worden sind, so sind dagegen namentlich in fruchtreichen Gegenden wieder eine Menge Pfandschulden getilgt worden. Nehmen wir dazu das beständige Weichen der Fruchtpreise, die überall wahrnehmbare Abnahme des Zetels, sowie andererseits die Zunahme der industriellen Unternehmungen; die Blüthe der Fabriken, des Holz- und des Viehhandels, und in Verbindung mit diesem Allem das massenhafte Curstren des baaren Geldes, so sind unsere öffentlichen Zustände gewiß mit allem Rechte beruhigend zu nennen. — Trotz der Lebensmitteltheuerung sind in dem Etatsjahre 1854 bis 1855 in die württembergische Landesparkasse 167,127 fl. mehr eingelegt, als aus derselben zurückbezahlt worden. (Mannh. J.)

— Ueber die Einberufung des Landtages erfahre ich aus einer Quelle, die gut unterrichtet seyn kann, daß dieselbe auf keinen Fall vor dem letzten von der Verfassungsurkunde gestatteten Termine Statt finden werde. Die Vorarbeiten zum Landtage scheinen jedes Schnipselchen Zeit in Anspruch zu nehmen.

— Nach einer Bekanntmachung des Oberrekruirungsraths wird die Loosziehung für die Rekrutierung von 1856 im ganzen Lande am 1. März vorgenommen. Die Musterung findet in Backnang am 15. März Statt.

— In Heilbronn ist auf der letzten Schranne der Preis des Kernens um 1 fl. 19 kr. zurückgegangen; in Ulm hielten die Bauern aber noch an den alten Preisen fest, werden jedoch bald zu ihrem Schrecken an den übrigen Preisrückgängen aller Orten gewahr werden, daß sie ihr Widerstreben wenig helfen wird. In Oesterreich wird bereits von den Militärvorräthen verkauft und bald werden sich auch Rußlands unermessliche Vorrathskammern wieder für das übrige Europa öffnen. — Auch Fettwaaren haben einen Rückgang genommen, z. B. Anschlitt um 7 fl. per Ctr.

**Backnang.**  
**An die Schultheißenämter.**

**Arbeits-Gelegenheit.**  
Der Ingenieur Seitz der Eisenbahnarbeiten in Romanshorn hat die Mittheilung gemacht, daß sich bis jetzt kein Arbeiter aus dem hiesigen Bezirke dort eingefunden habe, während er wenigstens 100 weitere Arbeiter beschäftigen könnte, und die Angehörigen

des Oberamts Backnang vorzugsweise berücksichtigen würde. Die Schultheißenämter werden daher wieverholt angewiesen, junge kräftige Männer aufzufördern, sich nach Romanshorn, wo sie sehr guten Verdienst finden, zu begeben, und bei Herrn Seitz zu melden. Wenn es den Betreffenden, welche Lust haben, in Romanshorn Arbeit zu nehmen, an Reise-geld dahin fehlen würde, sollten die betr. Gemeinde-Kassen mit kleinen Anleihen ins Mittel treten. Binnen 10 Tagen wird über die Zahl der nach Romanshorn Abgegangenen, deren Ausrüstung unentgeltlich hier abgegeben werden, Anzeige erwartet. Es wird zu den Ortsvorstehern versehen, daß sie die Sache ernstlich in die Hand nehmen, und öffentliche Unterstüzungen, welche arbeitsfähige Familien-Väter etwa erhalten, zurückziehen, wenn sie diese Arbeitsgelegenheit unbenützt lassen.

Den 24. Jan. 1856. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Backnang.** Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelbaktag, wozu er höflichst einladet.  
Bäcker Kunberger.

**Samstag 8. Jung.**



**Backnang. Naturalienpreise v. 23. Janr. 1856.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	8	30	8	2	7	45
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Roggen	—	—	16	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	6	12	5	24	5	—
1 Simri	—	—	—	—	—	—
" Welschhorn	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	1	12	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 23. Janr. 1856.**

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	19	36	—	—	18	—
" Dinkel	8	24	—	—	5	24
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	11	24	—	—	9	30
" Gemischt	—	—	11	30	—	—
" Haber	5	50	—	—	5	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Verleger dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weinsheim etc.

# Der Alurthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Uro. 9. Dienstag den 29. Januar 1856.

**Amliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. (Vorladung der Militärpflichtigen zur Loosziehung und Musterung am 1. und 15. März 1856.)**

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den heuer Militärpflichtigen die im Staatsanzeiger No. 19 vom 23. d. M. enthaltene Vorladung zur Loosziehung und der Musterung sogleich wörtlich zu eröffnen, unter dem Aufügen, daß die Verhandlungen je Vormittags halb 8 Uhr beginnen, und daß sich die Militärpflichtigen präcise halb 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhause einzufinden haben, bei Vermeidung von Ungehorsamsstrafen für den Fall eines verspäteten Erscheinens.

Diese Vorladung ist den Militärpflichtigen unter schriftlich zu eröffnen, und zwar in derselben Ordnung, in der dieselben in den Meldungslisten laufen. Bei Abwesenden ist der Ort und Bezirk ihres Aufenthalts in der Reihenfolge, wie sie in den Ortlisten aufgeführt sind, genau anzugeben. Die Eröffnungsbescheinigungen müssen längstens bis zum 6. Februar d. J. hier einkommen.

Den 28. Januar 1856. Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Backnang. (Nach § 4 der R. Verordnung in Betreff der Gebühren der Gemeindediener vom 1. Juli 1841 (Reg. Bl. S. 253 ff.) sind die Gebühren für die Besorgung der Unterpänder auf die Gemeindefassen zu übernehmen, so oft die Lösung innerhalb eines halben Jahres, von dem Zeitpunkt der eingetretenen Tilgung der Schuld an gerechnet, von dem Beteiligten nachgesucht wird, während für eine später nachgesuchte Lösung der letztere die Gebühr zu entrichten hat.**

Nachdem die Frage: ob zu den auf die Gemeindefassen zu übernehmenden Lösungsgebühren bloß die Gebühren der Gemeinderaths-Collegen für den Akt der Lösung, oder auch die Gebühren der Rathschreiber für die Benachrichtigung der Beteiligten (R. V. D. vom 1. Juli 1841 S. 18 lit. h) und die hiedurch entstehenden Porto-Auslagen zu zählen seyen? bei dem Justizministerium wiederholt in Anregung gekommen ist, und das R. Ministerium des Innern mittelst Note vom 7. d. M. sich damit einverstanden erklärt hat, daß auch die erwähnten Gebühren für die Benachrichtigung der Gläubiger und die Portoauslagen in Fällen, wo diese Benachrichtigung zum rechtsgültigen Vollzuge der Lösung gesetzlich erforderlich wird, gleich den Lösungsgebühren der Unterpandsbehörde auf die Gemeindefasse übernommen werden, so werden die vorbenannten Bezirksgerichte in Folge Justizministerialerlasses vom 15/16. d. M. hievon mit dem Auftrag in Kenntniß gesetzt, solches den Unterpandsbehörden, Rathschreibern, beziehungsweise Pfandhülfsbeamten und den Notaren ihres Bezirks mit dem Aufügen zu eröffnen, daß hienach die erwähnte Kostenübernahme auf die Gemeindefassen nur in den Fällen des Art. 18. Abs. 2 des Gesetzes vom 21. Mai 1828 stattzufinden hat.

Vorstehendes wird den Notaren und Pfandhülfsbeamten resp. Unterpandsbehörden zur Nachachtung eröffnet. Backnang, den 26. Januar 1856.  
Königl. Oberamtsgericht.  
Frölich.

### B a d n a n g. An die Schultheißenämter. (Arbeits-Gelegenheit.)

Der Ingenieur Seitz der Eisenbahnarbeiten in Romanshorn hat die Mittheilung gemacht, daß sich bis jetzt kein Arbeiter aus dem hiesigen Bezirke dort eingefunden habe, während er wenigstens 100 weitere würde. Die Schultheißenämter werden daher wiederholt angewiesen, junge kräftige Männer aufzufordern, sich nach Romanshorn, wo sie sehr guten Verdienst finden, zu begeben, und bei Herrn Seitz zu melden. Wenn es den Betreffenden, welche Lust haben, in Romanshorn Arbeit zu nehmen, an Reisegeld dahin fehlen würde, sollten die betr. Gemeindefassen mit kleinen Anlehen in's Mittel treten. Binnen 10 Tagen wird über die Zahl der nach Romanshorn Abgegangenen, deren Ausweise unentgeltlich hier abgegeben werden, Anzeige erwartet. Es wird zu den Ortsvorstehern versehen, daß sie die Sache ernstlich in die Hand nehmen, und öffentliche Unterstüzungen, welche arbeitsfähige Familien-Väter etwa erhalten, zurückziehen, wenn sie diese Arbeitsgelegenheit unbenutzt lassen.

Den 24. Januar 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

### Forstamt Lorch, Revier Kaisersbach. Holzauffstreichs-Verkauf im Staatswald Spielwald.

Am Donnerstag den 7. Februar d. J. früh 10 Uhr werden in der Krone zu Kirchenfirnberg versteigert: tannene Säglöße, 16-64' lang, 10-13" m. D. 32 Stück; Scheiter 7 Klasten, Brügel 46 1/2 Klasten, Abholz 4 1/2 Klasten. Zum Vorzeigen des Holzes ist der betreffende Hutswaldschuß am Verkaufstag früh 8 Uhr auf dem Spielhof zu treffen. Lorch, den 24. Januar 1856.

Königl. Forstamt. Diellen.

### Murrhardts Gläubiger-Aufruf.

Die unbekanntenen Gläubiger des dahier lebigen verstorbenen Färbergesellen Jakob Schärer werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung dahier anzumelden.

Den 22. Januar 1856.

Für die Theilungsbehörde: K. Amtsnotariat. Häcker.

### B a d n a n g. Liegenschafts-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Weber Gottlieb Strauß von hier, kommt am Dienstag den 19. Februar 1856 Nachmittags 2 Uhr

im zweiten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf: 2/3 Mrg. 22,6 Rth. Wiesen an der Weiffach, neben Friedrich Schweikert und Wilhelm Strauß, angekauft um 29 fl. 1/3 Mrg. 40,0 Rth. Acker in der hintern Thaus, neben Jakob Jffinger und Johannes Schlagenhauß, angekauft um 16 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 16. Januar 1856.

Stadtschultheißenamt. Schmücker.

### B a d n a n g. Haus-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Maurer Weßel hier kommt am Montag den 11. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr im ersten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf: 1/2 an einem 2stodigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben Georg Boß und David Schweikert, und

eine einbarnigte Scheuer mit Stallung in der obern Vorstadt, neben Georg Boß und Leonhard Fichtner, angekauft um 300 fl., wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. Januar 1856. Stadtschultheißenamt. Schmücker.

### B a d n a n g. Haus-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Christian Foch, termänn, Spinner hier, kommt am Montag den 11. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr im ersten ordentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/2 an einem einstodigen Wohnhaus mit zwei Wohnungen in der obern Vorstadt, neben David Klopfer und dem Weg, angekauft um 100 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 10. Januar 1856.

Stadtschultheißenamt. Schmücker.

### G r o ß h ö c h b e r g. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Christian Holzwarth's Wittve von hier kommt am Freitag den 1. Februar d. J. Nachmittags 2 Uhr die vorhandene Liegenschaft, bestehend in: einem einstodigen Wohnhaus,

3/4 an einer dreibarnigten Scheuer, 1/2 Brl. 33 Rth. Garten, 3 1/2 Morgen Acker, 3 1/2 Morgen Wiesen, 10 1/2 Morgen Laubwald,

nebst einem zu diesem Hofgut gehörigen Gemeindegut, im Hause des Gemeinderaths Reber in Großhöchberg zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Januar 1856.

Waisengericht.

### O b e r w e i s s a c h. Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Gesamtgemeindemarkung, welche 985 Morgen Flächengehalt enthält, wird am Mittwoch den 6. Februar d. J. Mittags 1 Uhr im Gemeinderathszimmer dahier auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber einladet

Den 21. Jan. 1856.

Schultheißenamt.

O p p e n w e i l e r.

### E i c h e n - V e r k a u f.

Mittwoch den 30. d. M. Nachmittags 2 Uhr werden 3 Eichen, worunter eine mit 100 Cub., im Aufstreich gegen baar Geld verkauft, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Eichen hier an der Straße liegen.

Schultheiß Scharpf.

Schloß Lichtenberg (bei Oberstensfeld) D. A. Marbach.

### E i c h e n - , R i n d e n - u n d B r e n n h o l z - V e r k a u f.

Am Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. Febr. l. J., je von Morgens 9 Uhr an, werden vom Unterzeichneten im Gasthaus zum Ochsen in Oberstensfeld aus dem nur 1/4 Stunde entfernten und an der Chaussee gelegenen dießherrschafil. Walde Schloßberg an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

a) Am Dienstag: 25 Klasten buchene Scheiter und 10 Klasten gemischt Laubholz, 8000 Stück buchene und 5000 Stück gemischte Laubholz-Wellen.

b) Am Mittwoch: 40 Stück Holländereichen von 15-25" mittl. Durchmesser und 30-40' Länge, 60 Stück geringere Eichen von 10 bis 15" mittl. Durchmesser und 15-25' Länge, und zuletzt ungefähr 30 Klasten eichene Rinden, worunter 1/2 Glanzrinden; die Eichen und Rinden noch auf dem Stock.

Die Liebhaber wollen sich zuvor die beliebigen Nummern genau notiren. Je Nachmittags nach dem Verkauf wird der Geldeinzug vorgenommen.

Freiherrl. v. Weiler'sches Rentamt in Weiler, D. A. Weinsberg. Erbe.

### P r i v a t - A n z e i g e n.

Mettelberg bei Murrhardt.

### W a l d - V e r k a u f.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, einen ungefähr 20 Morgen im Reß haltenden Wald zum Abholzen

im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. In demselben befinden sich ungefähr 1800 größere, meist Holländereichen. Auch kann das Holz leicht abgeführt werden, da der Wald ganz eben liegt und die Straße von Murrhardt nach Welzheim an demselben vorbeiführt.

Die Verkaufsverhandlung findet Mittwoch den 6. Februar d. J. dahier statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. Januar 1856.

Gutsbesitzer Jakob Kugler.

### S a c h s e n w e i l e r h o f, O b e r a m t s B a d n a n g, W i r t h s c h a f t s - V e r k a u f.

Meine Ochsenwirthschaft und Bäckerei und ungefähr 4 Morgen Acker und Wiesen in Oberweiffach ist um 1250 fl. angekauft und kommt am Donnerstag den 7. Februar Mittags 1 Uhr auf dem Rathhaus in Oberweiffach in Aufstreich, wozu ich weitere Liebhaber einlade. Wenn ein annehmbarer Preis erzielt würde, so könnte sie gleich abgegeben werden.

Den 26. Januar 1856.

Friedrich Kübler.

B a d n a n g. Unterzeichneter hat aus Auftrag gegen doppelte Gütersicherheit 110 fl. so gleich auszuleihen, wo möglich hieher. W. Hall, Schenkwirth.

### W e l z h e i m e r F l a c h s

in 2 Qualitäten zu billigen Preisen bei Louis Winter.

B a d n a n g. Weiße

### S o d a - S e i f e,

das Pfund à 10 fr., bei

Louis Winter.

Gerste, gut kochend, à 6 fr. per Pfund, Meis, schön weiß, à 8 fr. per Pfund, Hirsen, neuen, à 15 fr. die Maas, bei

Louis Winter.

### M a c u l a t u r

in ganzen Bogen, groß Format, per Riß 1 fl. 40 fr., per Buch 6 fr. ist zu haben bei der Expedition d. Bl.

B a d n a n g. (Geld-Offert.) 111 fl. Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern parat bei

Pfleger Oppenländer.

### O b e r w e i s s a c h. (Hofguts-Verkauf.)

Ich bin gesonnen, mein zweistodiges Wohnhaus sammt Scheuer, ferner 12 Morgen Acker und Wiesen, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Kaufs Liebhaber einlade.

Jacob Bunn.

(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage nach der Hochzeit reisten wir, wie es meine Brodherren verabredet hatten, denen ich auf Gnade und Ungnade übergeben war, nach Montelimar, und meine arme Frau glaubte: es gehe auf meine Güter. Mehrere der Kupferstecher sollten uns begleiten, verummumt als Diener oder als Postknechte und Couriere unserer prächtigen Equipage. Der von mir längst gefürchtete Augenblick der Enthüllung kam endlich heran, und erwies sich noch furchtbarer, als ich vermuthet hatte. Als wir nämlich in meinem Geburtsorte anlangten, ließen die Kupferstecher den prächtigen Reisewagen vor der elenden Hütte anfahren, worin mein armer aber achtbarer und ehrwürdiger Vater wohnte, und vor welcher er soeben bei der Arbeit saß. Nun kam die entsetzliche Gröffnung. Der Wagen hielt, die arme, getäuschte und überraschte Aurora ward herausgehoben, die Kupferstecher scharrten sich im Kreise um, nahmen ihre Vermummungen ab, und derjenige, welchen sie einst auf solch schöne Weise abgewiesen hatte, ergriff das Wort und sagte zu ihr: „Nein, Madame, Sie sind nicht dazu geboren und erzogen, um die Frau eines Kupferstechers zu werden; solches Loos wäre allzuviel Ehre für Sie gewesen. Ein Blasebalgflicker ist ihrer würdig, und einen solchen haben wir Ihnen auch zum Gatten gegeben!“ Zitternd und knirschend vor Grimm, hätte ich ihnen gern geantwortet; allein die Kupferstecher sprangen nun schnell in den Reisewagen und fuhrn ungesäumt davon; unsre Größe und unser Reichthum verschwanden mit ihnen wie die Verwandlungen in einem Theater.

Die arme Aurora hatte kaum gehört, was man ihr gesagt hatte. Die Wahrheit war in ihr aufgedämmert, und sie sank in eine Ohnmacht zurück. Man erinnere sich, daß ich nun in Folge meiner Erziehung und meiner Lebensweise in der jüngsten Zeit eine größere Menge von Zartgefühl und Empfindung bekommen hatte. In diesem grausamen Augenblick zitterte ich selber bei dem Gedanken, das Weib zu verlieren, das ich anbetete, und bemühte mich, sie in's Leben zurückzurufen. Ich verschwendete die zärtlichste Sorgfalt an sie, und wünschte dennoch beinahe, meine Bemühungen möchten vergeblich seyn. Endlich kam sie wieder zur Besinnung; allein in dem Augenblicke, wo ihr fast aberwitziger Blick dem meinigen begegnete, stieß sie mich mit dem Ausdruck: „Ungeheuer!“ zurück und fiel auf's Neue in Ohnmacht. Ich machte mir ihren Zustand zu nütze, um sie den Blicken der um uns her versammelten Menge zu entziehen und auf ein armseliges Strohlager zu legen. Hier blieb ich neben ihr, bis sie die Augen wieder aufschlug. Der erste Gebrauch, welchen sie von ihrer Sprache machte, war die Bitte an mich, sie eine Weile allein zu lassen, und sie wies die stotternden Bekenntnisse und Beteuerungen meiner Liebe, Scham und Gewissenbisse zurück. Die Richte des Pfarrers unsers Spre-

gels, welche zufällig in der Nähe war, blieb jedoch bei ihr, und das arme jugendliche Opfer meines Leichtsinns und meiner Schlechtigkeit — denn Aurora war erst achtzehn Jahre alt — schien für diese Aufmerksamkeit sehr dankbar.

Ich verbrachte eine fürchterliche Nacht nach diesem Ausritte, und war in einer Stimmung, die ich gar nicht beschreiben kann. Am mich selbst war ich weder bekümmert noch bange; aber sie, sie allein erfüllte alle meine Gedanken. Das Schlimmste, was ich befürchtete — denn meine Liebe war noch immer das einzige Gefühl, das mich beherrschte — war, daß ich ihre Achtung und Zuneigung verlohren haben könnte, die mir zum Leben nothwendig war; das Entsetzlichste war mir, Kälte in jenem Auge zu lesen, von welchem mein Friede abhing. Allein was konnte ich anders erwarten? Hatte ich nicht auf eine niederträchtige frevle Weise das ganze fernere Lebensglück dieser jungen Frau mit Füßen getreten und sie mit unerträglicher Schmach und Bitterkeit belastet? — Die Nacht, welche ich nach jener Enthüllung verbrachte, war eine Duse, die beinahe jede geringere Sünde gesühnt hätte. Man mag mir glauben, daß ich oft hinüberfand, um mich nach Aurora's Befinden zu erkundigen. Ich erfuhr, daß sie ruhig sey, und ich war in der That nicht wenig überrascht, als sie am Morgen in das Zimmer trat, wo ich mich befand. Sie sah bleich aus, war jedoch ganz gesammelt. Ich fiel vor ihr auf die Kniee und bat sie mit stummer Geberde um Verzeihung, denn ich konnte nicht reden. „Ihr habt mich hintergangen“, sagte sie, „von Eurem künftigen Betragen wird es abhängen, ob ich Euch vergebe. Ziehst wenigstens keinen Vortheil aus der Autorität, die Ihr Euch über meine Person erschlichen habt. Die Richte des Pfarrers hat mir ein Obdach in ihrem Hause angeboten, und ich will diesen Zufluchtsort annehmen, bis man meine Lage mit Ruhe überlegen kann!“

Diese Worte beruhigten mich zwar, aber sie waren höchst trügerisch, wie ich bald erfahren sollte; denn schon zwei oder drei Tage nach dieser Begebenheit, die ich in unsäglicher Spannung und in wilden Hoffnungen für die Zukunft zubrachte, erhielt ich zwei Briefe zu gleicher Zeit. Der erste kam von den Kupferstechern, den Urhebern meiner Erhebung und meines Falles; sie schrieben mir: sie hätten durch die nähere Bekanntschaft mit mir eine Freundschaft für mich gefaßt; Jeder von ihnen habe ursprünglich eine gewisse Summe zur Ausführung ihres Anschlags unterschrieben, und sie seyen nun, da ihr Muthchen gefühlt worden, entschlossen, die Rache nicht weiter zu treiben: sie wollten mich mit Geld und allem Erforderlichen versehen, damit ich in ein Geschäft treten und damit für Aurora und mich ein anständiges Auskommen erlangen könne. — Der andere Brief kam von Aurora. „Ein Ueberrest von Mitleid, das ich trotz Eures unverantwortlichen Benehmens noch für Euch fühle,“ schrieb sie mir darin, „veranlaßt mich, Euch mitzutheilen, daß ich wieder in Lyon bin. Ich bin entschlossen, in ein Kloster zu treten, das mich für immer von Euch trennen wird; allein Ihr mögt Euch darauf

besaßt machen, daß Ihr hinfort vor jedem Gericht in Frankreich erscheinen müßt, um Euch zu verantworten, bis ich eines gefunden habe, das mir recht widerfahren läßt und mich von den Fesseln befreit, in welche Ihr Euer Schlachtopfer zu schlagen gewußt habt!“

Dieser Brief brachte mich beinahe zur Verzweiflung. Ich eilte zu dem Pfarrer, konnte aber nichts Näheres über Aurora erfahren, obschon ich mich überzeugt hielt, daß der Pfarrer und seine Richte aus Verachtung gegen meinen niedrigen Stand und gemeines Betragen Auroren den Schritt angerathen, den sie gethan hatte. Ich eilte nun nach Lyon zurück, wo die ganze Geschichte inzwischen großes Aufsehen erregt hatte. Dort lebte ich übrigens ganz versteckt und unbekannt und verkehrte nur mit den Kupferstechern, welche trotz des frevlen Streiches, den sie durch mich gespielt hatten, doch Männer von Ehre und Großmuth waren. Da sie mich meines früheren Lebensunterhaltes beraubt hatten, so machte ich mir kein Bedenken daraus, von ihnen eine Summe Geldes anzunehmen, mit welcher ich mein Heil im Handel und Wandel versuchen wollte. Sie verriethen mich, wie ich dieselbe nutzbar anlegen sollte, und ich verwandte sie auf eine Weise, welche sie rasch und ohne Mühe für mich vermehrte. Aurora's Vater hatte mittlerweile alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um die Heirath rückgängig zu machen. Dies konnte nur durch eine Klage vor den Gerichten geschehen, in welcher der ganze, von mir herrührende Betrug genau geschildert wurde; und diese Klage wurde endlich eingereicht. Niemals war vielleicht der Gerichtssaal in Lyon so von Menschen angefüllt, als an dem Tage, wo dieser mein Fall zur Verhandlung kam. Aurora selber erschien vor Gericht und fesselte Aller Blicke, der meinigen gar nicht zu gedenken. Ich war nämlich selber unter den Zuhörern, und hatte mich, ungekannt und unbemerkt, in eine Ecke gedrückt. Aurora's Anwalt erzählte den ganzen Sachverhalt und führte für das arme Schlachtopfer dieser Lücke das Wort mit einer solchen Beredsamkeit, daß viele Zuhörer bis zu Thränen gerührt wurden. Für mich war kein Anwalt bestellt worden, und Aurora, die nur eine Scheidung erzielen, keineswegs aber die Urheber des ihr angethanen Schimpfes zur Bestrafung ziehen wollte, was ihr ein Leichtes gewesen wäre, würde unbedingt ihren Prozeß gewonnen haben, hätte sich nicht eine einzige Stimme zu meinen Gunsten erhoben. Es war nämlich einer der Kupferstecher, gerade derjenige, welchen sie — wie ich früher erwähnt — so schön abgewiesen hatte, für mich als Vertheidiger aufgetreten; er hielt einen kurzen Vortrag zu meinen Gunsten, lobte meinen Charakter, bewies und bekannte, wie ich in Versuchung geführt worden und wie ich gefallen war. Zum Schlusse wandte er sich an Aurora und sagte: „Ja, Madame, die Gerichte mögen vielleicht erklären, daß Sie nicht seine Gattin seyen, aber Sie sind gleichwohl das Weib seines Herzens gewesen. Der Ehevertrag mag für nichtig erklärt werden und kein Makel mehr an Ihnen haften, aber der Makel wird auf einen Andern übertragen werden. Können,

ja wollen Sie den Schandfleck auf ein Wesen übertragen, das noch unschuldiger als Sie selbst ist?“ Diese Verufung ward verstanden, und er hatte sich nicht umsonst an ihr Herz gewandt. Aurora erbehte und rief unter strömenden Thränen: „Nein, nein, ich will es nicht!“

Die Ehe ward nicht für nichtig erklärt und auch kein weiterer Schritt in dieser Sache gethan. Während das Gericht aber den Ehevertrag (welchen ich mit meinem eigenen Namen, den jene für den Familiennamen der Marquis von Rouperou gehalten, unterzeichnet hatte), für gültig erklärte, verfügte es zugleich, daß Aurora von dem Abenteuer, der sie auf so schöne Weise hintergangen, auf keine Weise belästigt werden dürfe, und es ward jede gesetzliche Vorkehrung und Vorsichtsmaßregel angewandt, damit mir jede Verfügung in ihrem Interesse oder jede Einwirkung auf Aurorens Angelegenheiten benommen wurde. (Schluß folgt.)

Mozart am kaiserlichen Hofe zu Wien.

Den ersten musikalischen Ausflug machte Mozart's Vater zu Anfangs des Jahres 1762 mit dem damals sechsjährigen Wolfgang und dessen elfjährigen Schwester Anna Marie nach München, wo die beiden jungen Virtuosen von dem Kurfürsten glänzenden Beifall erndeten. Im Monat Septbr. desselben Jahres begab sich die ganze Familie nach Wien, wo ihr mehrere einflussreiche Gönner nach den Zutritt bei Hofe verschafften. Kaiser Franz I., ein Freund und Liebhaber der Kunst, unterhielt sich mehrmals mit dem kleinen Wolfgang, den er mit Günstbezeugungen überhäufte, indem er ihn unter Anderem mit einem Gallaskleide nach französischem Geschmacke beschenkte, das für den Erzherzog Maximilian angefertigt worden war. Man kann sich nichts Drolligeres denken, als das Bild unseres kleinen Helden in diesem glänzenden Costüme, das in einem mit Borten besetzten Rocke, mit breiten, weit nach hinten abstehenden Schößen, einer ebenfalls gallonirten, bis auf die Kniee herabfallenden Weste, gepuderten, in einen Beutel zusammengefaßten Haaren, Aermelverzierungen, größer als der Kopf dessen, der sie trug, kleinem dreieckigen Hütchen und einem Degen an der Seite bestand. Eines Tages sagte der Kaiser zu dem Knaben: „Es ist eine große Kunst, mit allen Fingern zu spielen; aber nur mit einem Finger und auf einem verdeckten Klaviere zu spielen, das würde erst Bewunderung verdienen.“ Statt einer Antwort spielte das Kind mehrere sehr schwierige Passagen mit einem Finger; dann ließ er sich auch die Claviatur bedecken und spielte dennoch so gut, daß seine Zuhörer hätten glauben können, er habe sich durch lange Uebungen auf diese Art von Bräufung vorbereitet. Es war aber das erste Mal, daß er es versucht hatte. Folgende, nicht weniger beglaubigte Anekdote, scheint aber noch merkwürdiger, weil sie bereits einen der in

Mozart's Charakter hervorragenden Züge durchblicken läßt. Er saß am Claviere, der Kaiser neben ihm und ringsum befand sich eine Menge Herren vom Hofe, die er eben nicht für die besten Kenner hielt. Wenn er sich vor Leuten hören lassen mußte, die nichts von Musik verstanden (und darüber war es nicht möglich ihn zu täuschen) so spielte er nur Contretänze, Menuets und andere Kleinigkeiten, die von den Fingern eines Virtuosen, denen gegenüber, welche in hören wollen, wie die bitterste Ironie klingen. In diesem Falle durfte er aber seiner Gewohnheit nicht folgen, er sagte daher zu dem Kaiser: „Ist Herr Wagenzell nicht hier? der soll kommen; er versteht es.“ Der Kaiser willfahrte diesem Wunsch und ließ Wagenzell an das Clavier treten. „Es ist mir sehr lieb, daß Sie da sind,“ sprach der Knabe, „ich spiele ein Concert von Ihnen. Sie müssen mir umwenden.“ Wolfgang's Talente und originelle Laune machten ihn auch zum Liebling der Erzherzoginnen, der Töchter Maria Theresia's. Zwei derselben führten ihn zur Unterhaltung in den Gemächern des Schlosses umher; weil aber der Knabe nicht gewohnt war, sich auf dem glatten Parketboden zu bewegen, so fiel er hin. Die ältere der beiden Prinzessinnen beachtete den Unfall nicht; die andere dagegen, welche ungefähr so alt wie unser kleiner Held war, hob ihn lieblos auf. „Sie sind brav,“ sagte er zu ihr, „ich will Sie heirathen.“ Die Prinzessin theilte pflichtschuldigst diese Erklärung ihrer erhabenen Mutter mit, worauf die Kaiserin Wolfgang zu sich rufen ließ und ihn fragte, was ihn zu diesem für ihre Tochter so schmeichelhaften Entschlusse bewogen habe. „Die Dankbarkeit,“ erwiderte der Kleine, ohne sich zu besinnen; „sie war gut gegen mich, während sich ihre Schwester nicht um mich bekümmerte.“ Diese junge Erzherzogin, welche Mozart hatte heirathen wollen, war Maria Antoinette, die nachmalige Königin von Frankreich.

### Tages: Ereignisse.

— Wien, 22. Jan. Wir erfahren, daß die Konferenzen zur Sicherstellung eines Friedens, sobald die Präliminarien unterzeichnet seyn werden, also gegen Anfang Februar beginnen, zu Wien aber nicht abgehalten werden sollen, der Ort selbst ist natürlich noch nicht festgesetzt und kann dies erst im allseitigen Einvernehmen geschehen. Sobald die Präliminarien unterfertigt sind, erhalten die Oberbefehlshaber der Armee die Weisung, die Feindseligkeiten auf drei Monate einzustellen und verbleibt dann jede Armee in der bei Erhalt der Nachricht von dem abzuschließenden Waffenstillstand innegehabten Stellung, — die Verbündeten in dem eroberten Theile der Krain, die Russen in jenem von Kleinasien. Unter diesen Verhältnissen sind wohl auch keine bemerkenswerthen Nachrichten vom Kriegsschauplatze mitzutheilen und hat dasjenige, was allenfalls zu bieten möglich ist, secundären Werth.

Das Belangreichste, eine uns zugesandte Mit-

theilung, ist, daß Omer Pascha, der in Konstantinopel erwartet wurde, um seine Vertheidigung über die gegen ihn aufgestellten Beschuldigungen persönlich zu führen, auf ausdrücklichen Befehl des Sultans nach Erzerum sich begeben soll, diese Stadt zu schützen. Wir haben schon gesagt, daß ein Theil seiner Armee von Trapezunt dahin abgerückt ist. Ob der Serdar dieser Weisung folgen oder seine Demission einreichen und nach Konstantinopel sich begeben wird, müssen die nächsten Berichte aus dem Orient feststellen. (Milit. 3.)

— Kaiser Alexander soll Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten in der Krain ertheilt haben. Es wird das als russischer Friedensernst gedeutet.

— Eine Rolle bei den wichtigen Entschlüssen in Petersburg hat der Gesandte Sachsens, Baron v. Seebach gespielt. Er reiste kurz vor der Entscheidung nach Petersburg, zeigte sich in die Stimmung der bis jetzt neutralen deutschen Regierungen und in die Politik Napoleons tief eingeweiht und — ist der Schwiegerjohn Nesselrode's. Kaiser Alexander kannte ihn schon länger und hielt ein Stück auf ihn. Der Kaiser gestand ihm: Mein Abel ist nicht bereit, sich zu beugen; glauben Sie mir, wie auch die Lage sey und was auch geschehen möge, es ist mir in diesem Augenblicke weit schwerer, Frieden zu schließen als den Krieg fortzusetzen; ich stoße für den Krieg auf zehnmal geringeren Widerstand in meinem Abel wie in meinem Volke.

— England ist voll Mißtrauen gegen die Friedenshoffnungen und voll Argwohn gegen Freund und Feind. Es glaubt nicht an die Aufrichtigkeit Rußlands, nicht an die Allianz Frankreichs, nicht an die freundschaftliche Vermittlung Oesterreichs, nicht an die Neutralität Preußens.

— Brüssel, 22. Januar. Seit der neuen überraschenden Wendung, welche die europäischen Angelegenheiten genommen, besteht ein sehr eifriger Briefwechsel zwischen dem König Leopold und dem englischen Hofe. Wie es scheint, ist unser Fürst beflissen, seinen hohen Einfluß dort geltend zu machen, um den friedlichen Gesinnungen, welche in England noch stark bekämpft werden, mehr Eingang zu verschaffen.

— Lord Palmerston fuhr gerade zur Hochzeit als die Friedensnachricht aus Petersburg eintraf, nicht zur eigenen, sondern zur Hochzeit des jungen Peel mit Lady Hay, einer Schwester der Herzogin von Wellington. So bekam die vornehme Hochzeitsgesellschaft die Botschaft ganz frisch. Zum Dank wählten ihn die Brautjungfern zu ihrem Ritter. Lord Palmerston dankte in sehr artiger und humoristischer Standrede und empfahl den jungen Lords, die mit den lebenswürdigen Brautjungfern gern Frieden machen möchten, sich nicht an vermittelnde Mächte zu wenden, sondern direkt zu unterhandeln. Dann hoffe er über's Jahr die Ehre zu haben, mehreren solchen von Erfolg gekrönten Unterhandlungen beizuwohnen; denn auch die Sprödeste unterwerfe sich zuletzt einem Ultimatum.

— Aus dem Elfaß, 22. Jan. In den Gattungsbezirken und namentlich in Mähren sind in Folge der Friedensnachrichten alle Erzeugnisse im Preise gestiegen. Das Gegentheil fand aber in Bezug auf das Getreide statt, denn der Hectoliter Weizen ging überall um 3—4 Franks in den Notirungen zurück. Nach Berichten aus Havre sind in den letzten acht Tagen nicht weniger als 20,662 Faß amerikanischen Mehls und über 12,000 Säcke Weizen daselbst angekommen. Noch 54 Schiffe mit einer Ladung von 107,783 Faß Mehl und 71,895 Säcke Weizen sind für die nächste Woche erwartet.

— Es ist kein Wunder, wenn der Kaiser von China nichts gegen die Rebellen seines Landes ausrichtet, denn auf seine Soldaten kann er sich nicht verlassen. Ein gut exercirtes europäisches Bataillon kann es leicht mit der ganzen Armee des himmlischen Kaisers aufnehmen. Der chinesische Soldat trägt eine Flinte, eine Lanze, einen Regenschirm und eine Laterne. Wenn die Flinte geladen ist, wendet der, welcher sie trägt, das Gesicht weg und sein Kamerad schießt sie ab. Um 300 Soldaten marschfertig zu bekommen, müssen oft 1000 andere Leute Frohdienste dabei thun. Dabei verstehen sich die chinesischen Soldaten auf's Stehlen wie die abgefeimtesten Spitzbuben.

— In Rom hat der Winter bereits dem Frühling Platz gemacht. In den Gärten schlagen die Bäume aus und die Blumen fangen an zu blühen. Die Witterung ist so warm und mild, daß man die leichteste Kleidung vertragen kann. In einigen Gegenden von Unteritalien hat es Gewitter gegeben.

— Den Leuten in und bei Neapel wird bange. Der Vesuv hat einen neuen Krater erhalten und dampft und tödt als ob er bald Feuer speien wolle.

— Adelsheim, 22. Jan. Wir haben gegenwärtig ein wahres Frühlingklima; denn bei dem warmen Südwind und milden Sonnenschein kann man sich in den Lenz verlegt fühlen. Die hungrigen Raben und Krähen sind deshalb aus den Dörfern längst verschwunden und es regen sich dafür die Singvögel in Busch und Wald. Auch Schneeglöckchen und Märzveilchen werden schon in Blüten gefunden. (B. L.)

— Mannheim, 25. Jan. Gestern Abend bis heute Morgen 4 Uhr hatten wir hier ein Gewitter. (M. 3.)

— Neustadt a. d. Haardt, 24. Jan. Nach dem wir heute den ganzen Tag über Regenwetter hatten, entlud sich gegen 6 1/2 Uhr ein heftiges Gewitter über unsere Stadt, begleitet von Sturm, Hagel und strömendem Regen. Die Schlossen hatten die Größe von Bogeleiern. (Dies Gewitter erstreckte sich, nur nicht in dieser Heftigkeit, auch über die Gegend von Frankfurt; in Aschaffenburg war zur selben Zeit ein von starkem Donner begleitetes Gewitter mit heftigem Regengusse.)

— In diesen Tagen schlich sich in Frankfurt a. M. in einer telegraphischen Depesche auf der Telegraphenstation ein Schreibfehler ein, der sehr kostspielig werden kann. Das Haus D. . . . . von

hier, telegraphierte, als es frühzeitig die Friedensnachricht vernahm, nach Frankfurt, man möge auf seine Rechnung bedeutende Einkäufe von diversen Papieren machen. Es wurde indes statt „einkaufen“ beim Wfertigen der Depesche „verkaufen“ geschrieben, so daß das hiesige Haus einen Verlust von circa 60,000 Thlr. hat, wenn es ihm nicht gelingt, auf dem Rechtswege einen Schadenersatz oder eine Annullation der Verkäufe zu erzielen.

— Breslau, 22. Jan. Ein Selbstmord, der hier jetzt erst nach 14 Tagen seines Vollzugs entdeckt wurde, ist durch die entsetzliche Consequenz, durch den Verzweiflungs- oder Wahnsinnsmuth, womit er zur Ausführung kam, ebenso unerhört wie geeignet, fast eine graufige Verwunderung hervorzurufen. Ein Mädchen von 30 Jahren, aus guter Familie, ward elternlos. Sie ging deshalb in die Familie eines Lehrers, wo sie die freundschaftlichste Aufnahme fand und sich sehr thätig bewies. Seit einiger Zeit verfiel sie in Schwermuth. Infolge dessen machte sie einen Selbstmordversuch, bei dem sie jedoch überrascht und davon zurückgebracht wurde. Sie kam in ärztliche Behandlung und ihr Arzt empfahl, streng auf die Melancholische aufzupassen. Dies geschah. Trotzdem verschwand sie vor 14 Tagen, Niemand wußte wie und wohin. Da will vor drei Tagen das Dienstmädchen des Lehrers aus einem Kasten in einer Kammer etwas holen. Auf diesem Kasten stand noch eine Kiste. Das Mädchen räumt diese weg, findet den Schlüssel zum Kasten an dem Orte, wo er immer hing, schließt auf, und da sie den Deckel hebt, erblickt sie in dem Kasten den zusammengedruckten Leichnam der seit zwei Wochen Vermissten. Die Bedauernswerthe muß den Deckel und die Kiste darauf mit ihren eigenen Armen so lange in die Höhe gehalten haben, bis sie völlig in dem untern Behälter saß, worauf sie Deckel und Kiste fallen ließ und sich dem Erstickungstode preisgab. Wenige Tage vor der That hatte sie den Lehrer um sein Porträt gebeten. Auf der Rückseite dieses Bildes fand man einige Worte, von ihr geschrieben, womit sie wegen ihrer That um Verzeihung bat. Daß sie auch auf andere Weise versucht hatte, sich zu tödten, zeigte die Obduction ihrer Leiche. Man fand im Magen derselben Stednadeln, Stopfnadeln, zwei Nägel mit Messingknöpfen, sowie eine eigenthümliche Flüssigkeit, muthmaßlich Gift, was aber erst chemisch ermittelt werden soll. (D. A. 3.)

— Wien, 23. Jan. Die diesjährige Typhusepidemie übersteigt nach dem Urtheile aller Aerzte wie Laien sowohl an intensiver Stärke als an Ausbreitung alle vorhergehenden, sogar die große Epidemie des Jahres 1844. Im allgemeinen Krankenhause weist heute der offizielle Bericht 1100, also über die Hälfte des gesammten normalen Krankenstandes, als Typhusranke nach; in der vergangenen Woche wurden allein 400 Kranke überbracht, während die vorhergehende nur etwa 160 Erkrankungsfälle zählte; auch die Sterblichkeit ist im Zunehmen: von etwa 60 täglich eingelieferten Typhuskranken sind heute 19 als gestorben gemeldet. Dies Alles nur im allgemeinen Spital; in der ganzen Stadt beträgt die Zahl der Typhuskranken 12,000. Schon sind auch

mehrere Aerzte der Seuche als Opfer gefallen. Der Kaiser nimmt persönlich den regsten Antheil an dem Schicksale der Hauptstadt.

In dem zum kurhessischen Kreise Frankenberg gehörigen Dorfe Roda ist Pest. Bl. zufolge der Hungertyphus ausgebrochen. Roda ist mitten in dem unfruchtbarsten Theile des Burgwalbes gelegen.

In Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sind in diesem Jahr abermals in der Stadt Leipzig die Maskenbälle polizeilich beschränkt worden.

Stuttgart. Die Nummer 3 des Regierungsblattes enthält eine Bekanntmachung des Medicinalcollegiums, betreffend einige Abänderungen der Tare der Arzneimittel und einige Abänderungen der Tare der thierärztlichen Arzneimittel.

Stuttgart, 26. Jan. Als im Schwäb. Merkur der Artikel erschien, wornach ein Hund von der Leonberger Race zur Entdeckung der hohen Noth der Familie des Kappenmachers W. Veranlassung gegeben, wurden hier alsbald Sammlungen eröffnet, die so reichlich zu werden versprochen, daß W. unzweifelhaft ein vermöglicher Mann geworden wäre. Der Gemeinderath von Leonberg gab Wasser auf die angefachten Funken der Mildeithätigkeit, er zog die Würdigkeit der Familie in Zweifel und fügte bei, daß die Familie ja stets unterstützt worden sey, soweit die Mittel der für diesen Zweck bestimmten Klassen gereicht haben. Letztere Unterstützung mag einen sehr relativen Werth gehabt haben. Uebrigens war der Erfolg der Sammlung trotz jenes aufgesetzten Dämpfers ein solcher, daß die Familie W. jetzt ein eigenes Häuschen, das den Kindern verschrieben ist und ein kleines Umlaufkapital hat. Ihr Schicksal hat ihnen Freunde und Kunden bis in die höchsten Stände erworben, und unter dem Gelde, das die Armuth vom Verschmähten gerettet, ist viel vom Hofe. Ich glaube versichern zu dürfen, daß der Vorfall bis an die Stufen des Thrones gelangt ist.

In Ludwigsburg hat Schullehrer J. Buhl, dem neuen Schulgesetz vorausseilend, eine Anstalt zur Bildung evangelischer Lehrerinnen gegründet.

Stuttgart, 25. Jan. Eine sehr verdienstliche Arbeit ist die des Postsekretärs Klein, der mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde eine Priestetarentabelle entwarf, welche die Tarbestimmungen für alle Theile der Welt, die nicht dem deutsch-österreichischen Postverein angehören, enthält, und sich auf einfache Priestetaren, Zeitungen, Kreuzbände, Muster- und Waarensendungen erstreckt. In beigefügten Anmerkungen ist die Progression der Taxen, sowie die Tare nach einzelnen Orten und einzelnen außer-europäischen Staaten besonders angeführt. Der Nutzen der Tabelle ist für Postbeamte und das korrespondirende Publikum gleich groß, beide können sich über die Tare von jeder Gattung Briefe und Sendungen nach irgend einem beliebigen Theil der Erde auf's Leichteste und Unzweideutigste unterrichten.

# MUSEUM.

Freitag den 1. Februar d. J. Abends 7 Uhr

## Plenar-Versammlung im Gasthause zur Post.

Tagesordnung: Wahl des Ausschusses, Vorstands etc.

Die Mitglieder werden ersucht, sämmtlich zu erscheinen.

Bachnang, den 28. Januar 1856.

Der prov. Ausschuss.

Bachnang. [Brod-Tare.]

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 30 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 5 3/4 Loth.

### Winnenden. Naturalienpreise v. 24. Jan. 1856

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen . . . . .	14	56	14	24	—	—
" Dinkel . . . . .	8	4	7	31	7	6
" Kernen . . . . .	16	—	15	30	—	—
" Gerste . . . . .	10	40	9	36	8	32
" Haber . . . . .	5	21	5	4	4	56
" Roggen . . . . .	12	16	11	44	—	—
1 Simri Gemischt . . . . .	1	20	—	—	—	—
" Einhorn . . . . .	—	56	—	—	—	—
" Erbsen . . . . .	1	24	1	20	1	12
" Ackerbohnen . . . . .	1	16	1	12	1	8
" Linsen . . . . .	1	52	1	36	1	20
" Welschkorn . . . . .	1	16	1	12	1	8

### Hall. Naturalienpreise vom 26. Januar 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . . . .	2	15	2	10	2	—
" Roggen . . . . .	1	48	1	46	1	45
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . . . .	2	—	1	55	1	50
" Gerste . . . . .	1	30	1	25	1	20
" Haber . . . . .	—	42	—	39	—	36
" Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . . . .	—	—	—	50	—	—
" Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

### Heilbronn. Naturalienpreise v. 26. Janr. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . . . .	20	30	19	33	17	50
" Dinkel . . . . .	8	24	7	20	5	24
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . . . .	11	15	10	56	9	45
" Gemischt . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . . . .	5	30	5	4	4	45

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Balingen, Weinsberg, Belzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 10. Freitag den 1. Februar 1856.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bachnang. (Meisterprüfung für Steinhauer, Maurer und Zimmerleute betreffend.)

Am Montag den 18. Februar d. J. wird mit den Meisterrechtsbewerbern I. und II. Classe zu Ludwigsburg eine Prüfung vorgenommen.

Die Schultheissenämter werden beauftragt, die etwaigen Bewerber unter dem Anfügen zu eröffnen, daß sie unverweilt: 1) Laufschein, 2) gemeinderäthliches Zeugniß über den Besitz des Bürgerrechts, 3) Lehrbriefe dem hiesigen Oberamt vorzulegen hätten, damit dieses über die Zulassung zur Meisterprüfung erkennen und sofort die Akten nach Ludwigsburg übergeben könne.

Bemerkung wird, daß gleichzeitig eine Meisterprüfung für die Meisterrechtsbewerber III. Stufe in Ludwigsburg vorgenommen wird, und daß die Kosten für die Meister III. Stufe 20 fl. und für die Meister I. und II. Stufe 24 fl. betragen.

Den 30. Januar 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Bachnang. (Kram-Concessions-Gesuch betreffend.)

Der Weber Adam Jäckle von Bruch hat bei unterzeichneter Stelle um Ertheilung der Kramconcession nachgesucht. Gemäß dem §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 wird dieß unter der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß, wer Einwendungen machen will, diese binnen 15 Tagen bei unterzeichneter Stelle schriftlich anzubringen hätte.

Den 29. Januar 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Bachnang. (An die Gemeindebehörden.)

Es ist dem Oberamt angezeigt worden, daß in Orten des hiesigen Oberamts das Brennen von Spähnen statt der Del- und Lalglichter um sich greife. Die Ortsvorsteher werden daher beauftragt, das Gesetz vom 13. April 1808, C. IV., (Reg.-Bl. von 1808 Seite 206) wonach der Gebrauch der Spähne und Steden statt der Lichter bei 10 fl. Strafe verboten ist, in ihren Gemeinden zu verkünden, und daß es geschehen, in den Gesetzes-Publications-Diarien nachzuweisen.

Den 28. Januar 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Bachnang.

## Diebstahls-Anzeige.

Am Abende des 15. d. M. wurden aus dem Hause des Wegweisers Müller von Bervinkel, Gemeinde-Bezirk Sulzbach, auf ausgezeichnete

Weise 2 Häfen voll Rindschmalz, ungefähr 18 Pfd. wägend, im Werthe von 7 fl. 36 kr. entwendet, was zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht wird.

Den 29. Januar 1856.

Königl. Oberamtsgericht.  
Kloß, Akt. B.